

(Aus der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Breslau  
[Geheimrat Prof. *Wollenberg*.])

## Über körperliche Störungen bei Paranoikern<sup>1</sup>.

Von

Privatdozent Dr. Siegfried Fischer.

(Eingegangen am 12. April 1928.)

Kaum ein Gebiet der Psychiatrie ist so geeignet eine psychologisch vertiefte Betrachtungsweise herauszufordern wie das isolierte Auftreten von Wahnbildungen bei sonst vollkommen erhaltener und besonderer Persönlichkeit. Die Berechtigung dieser Forschungsrichtung beweist am deutlichsten die Entwicklung der Paranoiafrage und deren Ergebnisse, ein Weg, dessen Marksteine gekennzeichnet sind durch die besten Namen, die die Geschichte der Psychiatrie aufzuweisen hat. Gerade in den letzten Jahren ist die Paranoia ein im wesentlichen psychologisches Problem geworden; als einer der elegantesten und gelungensten Versuche, das Entstehen von Wahnbildungen aus psychologischen Faktoren zu erklären, sei nur *Kretschmers* sensitiver Beziehungswahn erwähnt, obwohl auch dieser Autor nicht völlig ohne den biologischen Begriff der Erschöpfbarkeit auskommt. Aber es fehlte doch nicht an Autoren, die noch deutlicher aussprachen, daß die psychologische Rechnung wohl nicht immer so glatt aufginge. Vor wenigen Jahren wies *Gaupp* auf Grund klinischer Erkenntnis darauf hin, daß nicht in allen Fällen allein die paranoische Charakterstruktur oder das Produkt aus Charakter, Milieu und Erlebnis genüge, um die Entwicklung eines Wahnsystems zu erklären, und betonte die biologische Bedeutung verschiedener Altersstufen für die Entwicklung des Wahnsystems. Auch das, was psychologisch reine Entwicklung scheinen will, ist doch, so meint *Gaupp*, von der biologischen Seite gesehen Umformung des inneren Wesens eines Menschen unter dem Einfluß biologischer Vorgänge. Auch *Johannes Lange* glaubt eine besondere paranoische Bereitschaft annehmen zu müssen, ein Faktor, der, soviel ich sehe, nicht in einer rein psychologischen Erklärung untergebracht werden kann.

Tatsächlich sind jedoch regelmäßig vorkommende Abweichungen auf körperlichem Gebiete bei Paranoikern bis heute nicht nachgewiesen

---

<sup>1</sup> Vortrag gehalten auf der 3. Jahresversammlung der Vereinigung Südostdeutscher Psychiater und Neurologen.

worden. Im Laufe des letzten Jahres hatten wir nun zum Teil durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Herrn Kollegen *Kolle* Gelegenheit, 5 Paranoiker, deren Erkrankung sich in einigen Fällen mehr als 20 Jahre zurückverfolgen läßt, hinsichtlich ihrer Oxydationsenergie zu untersuchen. Es ergab sich dabei das auffallende Resultat einer zum Teil ungewöhnlich starken Herabsetzung des Grundumsatzes bei relativ hoher spezifisch-dynamischer Eiweißwirkung. Dieser Befund wurde auffallenderweise nur bei einem unserer Kranken nicht erhoben, und dieser war ein Querulant.

Die Wahnbildungen dieser Kranken seien zunächst in wenigen Strichen skizziert.

Der jetzt 49jährige Bolzenstanger Fritz Tiger war, als er sich vor 20 Jahren verheiratete, und auch noch in den ersten Jahren seiner Ehe, ein starker Trinker. Gleich im Beginn seiner Ehe quälte er seine Frau durch unbegründete Eifersucht. Fand er Zigarrenasche, so glaubte er, seine Frau hätte ihn hintergangen; sah er einen Mann im Hofe stehen, so verdächtigte er seine Frau, daß sie ihn mit dem Manne betrüge. In der Nacht fragte er seine Frau, was für ein Kerl wieder neben ihr liege. 1914 behauptete er, er habe seine Frau in flagranti ertappt, sogar seinen Meister habe er bei seiner Frau getroffen und deswegen seine Stellung verloren. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft bestanden diese Eifersuchtsgedanken in gleicher Weise fort. In der Nachuntersuchung durch Herrn Kollegen *Kolle* im Jahre 1927 machte er einen ruhigen verständigen Eindruck und hatte anscheinend das Wahnsystem abgebaut. Seine Angaben erschienen jedoch nicht ganz glaubhaft.

Die Gasstoffwechseluntersuchung ergab in wiederholten Versuchen eine Herabsetzung des Grundumsatzes um 47% und eine spezifisch-dynamische Eiweißwirkung von 50%.

Der zweite Fall betrifft den 36jährigen Erich Walter, einen Schulkameraden von mir, den ich seit seinem 6. Lebensjahr kenne. Auf der Schule war Walter immer unter den Ersten. Seine Schulaufgaben machte er ganz besonders gewissenhaft; bei allen Mitschülern war er ein beliebter Kamerad. Nach dem Abiturientenexamen trat er bei einem großen kaufmännischen Unternehmen in die Lehre und erwarb sich dort dank seiner Pflichttreue mehr als durch seine kaufmännische Begabung einen mittleren Posten. Im Kriege bekam er einen Kopfschuß, der irgendwelche neurologischen Störungen oder stärkere Beschwerden nicht hinterließ. 1919 verlobte er sich mit der Tochter eines Eisenbahnsekretärs, die er im Dienst kennen gelernt hatte. Um diese Zeit übernahm er das Geschäft seines Vaters, konnte aber in der Inflationszeit das Geschäft nicht halten, so daß er bei seiner Gewissenhaftigkeit es nicht verantworten konnte, zu dieser Zeit eine Ehe einzugehen. Da sich die Heirat immer mehr hinauszog, sagte sich die Braut nach einigen Jahren (1923) von ihm los. Schon vorher hatte Walter vermutet, daß der Chef seiner Braut das Mädchen zu einer „Lebedame“ machen wollte. Der Chef, so glaubte er, gehöre einem Klub von Lebemännern an, die versuchten, anständige Mädchen zu verderben. Er meinte auch, daß dieser Mann ihn wirtschaftlich untergraben wolle, um das Mädchen für seine Zwecke zu gewinnen. Anzeichen dafür fand Walter in allen seinen geschäftlichen Unternehmungen und bei fast allen Kunden. Ja diese Gesellschaft schreckte nicht davor zurück, ihm auf dem Umwege über seine zukünftige Schwiegermutter vergifteten Honig zuzuschanzen. Auch jetzt, Jahre, nachdem die Braut ihn verlassen hat, sieht er überall noch gegen ihn gerichtete Intrigen. Eine 30 Seiten lange Anklageschrift, die er an die Staatsanwaltschaft richtete, läßt

das bis ins Kleinste ausgearbeitete und logisch folgerichtige Wahnsystem erkennen. Noch heute ist Walter derselbe pflichttreue, gewissenhafte Mensch wie früher. Er lebt sehr bescheiden, ist anspruchslos, sittenstreng und kann viele Stunden lang nicht uninteressant über seine Angelegenheit, zuweilen auch über andere Dinge erzählen.

Im Jahre 1927 ergab die Stoffwechseluntersuchung bei ihm eine Herabsetzung des Grundumsatzes um 12%, eine Steigerung der spezifisch-dynamischen Eiweißwirkung um 47%. Im März 1928 zeigte die Stoffwechseluntersuchung eine Herabsetzung des Grundumsatzes um 14% und eine Steigerung der spezifisch-dynamischen Eiweißwirkung um 55%.

Heinrich Gerstenberg, ein 45 jähriger Zahlmeister, hatte schon 1915 während des Krieges geäußert, daß man ihm sein Fortkommen erschwere. Nach der Rückkehr aus dem Felde war er bei der Intendantur beschäftigt und auch hier glaubte er, daß man ihn nicht haben wolle. Im Juni 1925 ließ er sich deshalb nach Westdeutschland versetzen. Aber auch hier bemerkte er, daß man ihn beobachte, allerlei Anspielungen mache und ihm den Aufenthalt verleiden wolle. Er veröffentlichte darauf einen Artikel „Beamte in Not“; am Tage des Erscheinens dieses Artikels starb der Schöpfer der Reichsverfassung Prof. Preuß. G. nahm an, daß Preuß in den Freitod gegangen und dieser Selbstmord mit der Veröffentlichung des Artikels zusammenhänge. Später ging G. wieder nach seiner Heimat, und auch hier wurde ihm überall in Zeitungen und in öffentlichen Reden zu verstehen gegeben, daß man es auf ihn abgesehen habe. Die Ursache zu diesen Verfolgungen war nach seiner Meinung neben seiner politischen Anschaugung vor allem sein energisches Auftreten in der Besoldungsfrage der Zahlmeister. Die Hauptschuld trüge aber, wie er meinte, ein Brief, den er im Jahre 1917 an seinen Regimentskommandeur geschrieben habe, in dem er die Ansicht aussprach, daß in den Besoldungsverhältnissen nur dann eine Besserung eintreten würde, wenn in der Leitung des Ministeriums eine Änderung erfolgen würde.

Dieser sonst völlig geordnete Kranke zeigte im Stoffwechselversuch eine Herabsetzung des Grundumsatzes um 34% und eine spezifisch-dynamische Eiweißwirkung von 29%.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Beeinträchtigungsidenen des 22 jährigen Studenten der Handelshochschule Kurt Lechner. Schon bei Beginn seiner Lehrzeit im Jahre 1923 merkte er, daß er von einem Angestellten lächerlich gemacht würde. Später fühlte er sich von seinem Chef zurückgesetzt, vielleicht mit einer gewissen Berechtigung, da der Chef sein Versprechen, daß L. nur  $2\frac{1}{2}$  Jahre Lehrling zu sein brauchte, nicht einlöste. Eines Tages warf ihm die Frau des Chefs am Bahnhof ein Billet vor die Füße, und L. meinte, dies sollte bedeuten, daß er das Billet ihrem Mann geben sollte. — Er bezog dann die Handelshochschule in Leipzig. Aber auch hier bemerkte er bald, daß man sich ihm gegenüber auffällig benehme, und daß die Dozenten etwas gegen ihn hätten. Der eine Dozent sehe ihn auffällig an, ein anderer machte die Verbeugung am Schluß der Vorlesung immer gegen ihn gerichtet. Er glaubte, daß sein früherer Chef sich mit der Hochschule in Verbindung gesetzt habe, und er stellte deshalb die Professoren und später den Chef zur Rede, machte Einlagen an die Hochschule und wollte schließlich den Zivilprozeß anstrengen.

Dieser Kranke zeigte im Stoffwechsel eine Herabsetzung des Grundumsatzes von 11% und eine spezifisch-dynamische Eiweißwirkung von 27% Steigerung.

Ganz anders liegt der Fall des 59 jährigen Maschinenmeisters Franz Willisch. Dieser erlitt im Jahre 1906 einen Unfall und klagte über heftige Rückenschmerzen. Ein objektiver Befund konnte nicht nachgewiesen werden, dafür wurden seine Klagen immer größer. 2 Jahre nach dem Unfall nahmen seine Rentenansprüche querulatorischen Charakter an; er bemängelte auch das Krankenhaus, in dem er lag, behauptete, daß Schiedsgerichte und Sachverständige zusammen gegen ihn arbeiteten. 1920, als ihm die Rente vollständig entzogen wurde, steigerten sich die Querelen ins Endlose, er machte unzählige Eingaben, mobilisierte die Gewerkschaft und drohte den Behörden. 1927 bei der Nachuntersuchung durch Herrn Kollegen *Kolle* kämpfte er noch immer um seine Rente und gegen die Schikanen, die man ihm antäte: alles sei gegen ihn. Sein ganzes Denken war schließlich um seinen Kampf ums Recht zentriert. Den Kopf ließ er aber auch jetzt nicht hängen, und auch seinen Humor hatte er nicht verloren.

Bei diesem Kranken ergab die Untersuchung des Gasstoffwechsels einen völlig normalen Befund. Der Grundumsatz hatte einen Wert von + 2,8%, die spezifisch-dynamische Eiweißwirkung von + 32%.

Betrachten wir zunächst diesen letzten Fall im Vergleich zu den anderen, so fällt die Parallele zu *Kraepelins* Anschauungen über den Querulantewahn auf. *Kraepelin* hat in der letzten Auflage seines Lehrbuches den Querulantewahn von den übrigen Formen der Paranoia getrennt und ihn zu den psychogenen Erkrankungen gerechnet. Es wäre zu weit gegangen, diese Ansicht durch die Ergebnisse an unserem geringen Material als Stütze heranzuziehen; aber der Unterschied gegenüber den Befunden an den anderen Paranoikern ist bemerkenswert, und es bleibt abzuwarten, ob weitere Untersuchungen ein ähnliches Resultat ergeben.

Die vier anderen Fälle weisen sämtlich eine starke Herabsetzung des Grundumsatzes auf; zum Teil in so hohem Grade, wie sie kaum bei anderen Erkrankungen gefunden werden. Andererseits sind die Werte der spezifisch-dynamischen Eiweißwirkung teilweise so hoch (wenn auch deswegen nicht sicher als pathologisch zu betrachten), wie wir sie ebenfalls sonst nie gefunden haben. Qualitativ weichen sie jedoch nicht von den Oxydationsstörungen ab, dies ich regelmäßig bei der Schizophrenie finden<sup>1</sup>. Die gefundenen Veränderungen sind bei beiden Krankheiten natürlich nicht spezifischer Natur. Deshalb ist es auch nicht angängig, aus diesen Befunden etwa eine Zugehörigkeit dieser Fälle zur Schizophrenie herzuleiten. Negativ aber ist aus den Ergebnissen zu schließen, daß die Paranoia nicht dem manisch-depressiven Irresein zuzurechnen ist; denn bei dieser Geistesstörung wurde niemals<sup>1</sup> eine Abweichung des Stoffwechsels von der Norm gefunden.

Durch diese Untersuchungen ist also sichergestellt, daß bei Paranoikern schwere körperliche Veränderungen vorhanden sind. Über die Ursachen derselben lassen sich vorläufig nicht einmal Vermutungen äußern. Aber die Tatsache als solche läßt doch die Paranoiafrage in

<sup>1</sup> Vergl. Klin. Wochenschrift 42. 1927 und diese Zeitschrift 83. 1928.

anderem Lichte erscheinen. Es mögen seelische Konflikte oder Umwelt-einflüsse eine Bedingung sein, ohne die es zu einer Wahnbildung nicht kommen kann; aber daß unter diesen Bedingungen eine Wahnbildung sich entwickeln kann, dafür werden biologische Veränderungen den Boden bereiten müssen, deren Nachweis im Stoffwechselversuch erbracht ist. Diese körperlichen Veränderungen sind, so wird man annehmen dürfen, der biologische Ausdruck für die psychische Bereitschaft, auf dem sich das Wahnsystem entwickeln kann. *Kehrer* hat einmal gesagt, wenn eine Persönlichkeit immer und immer wieder paranoisch reagiert, so sei daran das verrückte Arrangement der Triebfedern schuld. Und dieser Faktor, der psychologisch nicht restlos faßbar ist, scheint mir durch die körperlichen Veränderungen eine Erklärung zu finden.

---